

Die Diakonissa.

Novelle von Karl Staehly.

Zu dem geräumigen Schwesterhaus war's mit dem Abend...

"Beruhigen Sie sich, liebe Frau, hat die Oberin mit ihrer reichen...

Und der Arzt, der währenddessen der jungen Pflgerin eindringliche...

Die junge Frau hob das tränennahe Antlitz von der weißen Bettdecke...

Schwester Gerlinde wird heute wachen, unsere beste Pflgerin, sagte die Oberin...

Die junge Frau suchte einen Augenblick. Schwester Gerlinde? Eine unbestimmte Erinnerung...

Morgen früh komme ich wieder, vielleicht auch mein Mann, sagte die Mutter mit leise zitternder Stimme...

Zim Zimmer war's still geworden, steuensstill.

Schwester Gerlinde stand eine Weile regungslos und schaute nach dem weissen Bette mit starren, fremden Blicken...

"Großer Gott!" schrie sie in wilder Qual, "was schickt Du mir da! Wenn nun die Bestie in mir durchbräche..."

Das Kind war aus Narose und Erstickung erwacht, und die umflossenen Augen sandten einen hilflosen Blick nach der ihm unbekanntem Pflgerin.

"Wer bist Du?" fragte es mit mattem Stimmchen.

"Schwester Gerlinde", flüsterte sie. "Schwester Gerlinde".

Einen Augenblick wollte sich das Verlangen auf ihre Lippen drängen, zu schreien: "Ja, ja, nehm mich um's Himmeln willen hier fort!"

Aber dann rang sich wieder das Bewußtsein durch ihre Angst und sie schüttelte still lächelnd den Kopf.

Nein, nein, ich werde wachen; es fehlt mir nichts, ich werde wachen!

Kopfschütteln ging die Oberin davon.

Schwester Gerlinde rückte geschäftlich den Armstuhl an das Krankenbett und nahm mechanisch die Hand des Kindes...

Ich muß ihm sein Kind teilen! Ich muß es in ihm, und mit tausendfachen, ungründlichen Gedanken...

Sein Kind! Sein Kind! Ein Schwarm roter Erinnerung, lange niedergebissen unter dem Druck willensändernder Pflichten...

von dem Lehnstuhl herab und drückte das angstvolle Gesicht in die Bettdecke, unter der das trante Körperchen leiste zuckte...

Das war sein Kind, das da regungslos noch in der Portale lag mit ein paar letzten schwachen Pfänden noch am Leben gehalten...

Aus dem matten Kreis der Nachtlampe drängten sich mit einem Male längst bewundene Epochen, und wirte Erinnerungsgestalten...

Sein Kind! Das Kind des Mannes, an dessen gültiger Überlegenheit sie einst so gläubig emporgehoben, an dessen warmherziger Freundlichkeit...

Wärbt, von dumpfen Schreiden zerpreßt, hatte sie das Ungeheuerliche erst nicht fassen können, bis die ganze furchtbare Wucht der Erkenntnis auf sie niederschlug...

In brennender Scham war sie dann vor dem Leben geflüchtet, und mit den zerschmetterten Hoffnungen wollte sie alles von sich werfen...

Am Morgen lag die Oberin, und als sie von Schwester Gerlinde erfahren, wie es mit dem Kinde stand...

Die Oberin trat leise zu dem Mann ans Bett. Er sah fragend zu ihr.

"Gerücht?"

Die Oberin nickte. Danken Sie's der Pflgerin, unserer Schwester Gerlinde!"

Die Oberin ging hinaus, an dem Diaconissenhäuschen nicht erlachte. Was sollte ihr ein Wort von ihm, dem sie unerkannt und ungelobt in dieser Nacht mehr gewesen...

Die Oberin ging hinaus, an dem Diaconissenhäuschen nicht erlachte.

Behaglich summete der gastliche Sammar. Im Wohlgefühlt sympathischer Harmonie in unsterben kleinen Kreise...

Ich verlasse mich darin ganz auf mein Gefühl", sagte die temperamentvolle junge Frau.

"Haben Sie damit noch nie jemand untreu getan?" meinte die von uns allen wegen ihrer reifen, abgeklärten Lebensauffassung verehrte Gastgeberin.

"Nicht, daß ich wüßte. Es sei denn, daß Sie schon ein Unrecht darin finden, jemand die Abneigung merken zu lassen?"

"Aberdings, liebe junge Freundin, ist es Ihnen nicht selbst auch peinlich, wenn Sie gelegentlich auf deutliche Abwehr stoßen, wo Sie Entgegenkommen erhoffen?"

"Dann tröste ich mich eben damit, daß der andere mich nicht versteht, mich gar nicht verstehen kann nach so flüchtiger Bekanntschaft, weil man doch nicht gleich reiflos sein Inneres preisgibt."

Und die Intuition? Das, was Sie anfangs gerade als das Leitende, das Irtführende bezeichnen?"

"Das ist nicht allen Menschen eigen. Aber ich kann mich darauf verlassen, wie mir zahlreiche Erfahrungen beweisen."

"Es mag sein. Nur denke ich, daß die meisten Menschen sich viel zu sehr gerade von derart unkontrollierten Gefühlen gegeneinander beeinflussen lassen."

Ich weiß mich aesthetisch, daß ich nicht selten vom ersten Eindruck zurückgeführt wurde und später mein Urteil erheblich korrigieren mußte.

Ich selbst muß gestehen, daß ich nicht selten vom ersten Eindruck zurückgeführt wurde und später mein Urteil erheblich korrigieren mußte.

Druckblätter. Leider ging der reisenden Begleitgehenden ihr unwilliger, natürlicher Charakter verloren, da ein Kuckhotel nach dem anderen enthanden ist.

Morgendämmerung das bleiche Licht der Nachtlampe mehr und mehr überwand, war ein seltsames Leuchten in den Augen der jungen Pflgerin.

Das Kind hatte noch einmal die Augen geöffnet, von denen die Finsternisse schon fast ganz getrieben waren, und die blassen Lippen hatten sich ein paar mal bewegt...

Sie beugte sich herab und drückte einen Kuß auf die blosse Stirn; und während ein schwaches Lächeln über das Kindergeflächchen ging, fühlte sie über die Augen, und ruhigere Atemzüge leiteten zum stillen Schlummer der Genesung hinüber.

Am Morgen kam die Oberin, und als sie von Schwester Gerlinde erfahren, wie es mit dem Kinde stand, gleich darauf einen Mann herein...

Gerlinde wollte das Herz frohen, als sie den Besucher erkannte. Sie blieb in ihrem Winkel und rührte sich nicht; und sein Zuden in ihrem todhässlichen Gesicht vertiefte mehr die Pflmpfe dieser Nacht.

Die Oberin trat leise zu dem Mann ans Bett. Er sah fragend zu ihr.

"Gerücht?"

Die Oberin nickte. Danken Sie's der Pflgerin, unserer Schwester Gerlinde!"

Die Oberin ging hinaus, an dem Diaconissenhäuschen nicht erlachte.

Behaglich summete der gastliche Sammar. Im Wohlgefühlt sympathischer Harmonie in unsterben kleinen Kreise...

Ich verlasse mich darin ganz auf mein Gefühl", sagte die temperamentvolle junge Frau.

"Haben Sie damit noch nie jemand untreu getan?" meinte die von uns allen wegen ihrer reifen, abgeklärten Lebensauffassung verehrte Gastgeberin.

"Nicht, daß ich wüßte. Es sei denn, daß Sie schon ein Unrecht darin finden, jemand die Abneigung merken zu lassen?"

"Aberdings, liebe junge Freundin, ist es Ihnen nicht selbst auch peinlich, wenn Sie gelegentlich auf deutliche Abwehr stoßen, wo Sie Entgegenkommen erhoffen?"

"Dann tröste ich mich eben damit, daß der andere mich nicht versteht, mich gar nicht verstehen kann nach so flüchtiger Bekanntschaft, weil man doch nicht gleich reiflos sein Inneres preisgibt."

Und die Intuition? Das, was Sie anfangs gerade als das Leitende, das Irtführende bezeichnen?"

"Das ist nicht allen Menschen eigen. Aber ich kann mich darauf verlassen, wie mir zahlreiche Erfahrungen beweisen."

"Es mag sein. Nur denke ich, daß die meisten Menschen sich viel zu sehr gerade von derart unkontrollierten Gefühlen gegeneinander beeinflussen lassen."

Ich weiß mich aesthetisch, daß ich nicht selten vom ersten Eindruck zurückgeführt wurde und später mein Urteil erheblich korrigieren mußte.

Ich selbst muß gestehen, daß ich nicht selten vom ersten Eindruck zurückgeführt wurde und später mein Urteil erheblich korrigieren mußte.

Druckblätter. Leider ging der reisenden Begleitgehenden ihr unwilliger, natürlicher Charakter verloren, da ein Kuckhotel nach dem anderen enthanden ist.

Der Todwinger.

Von Hans Friedrich Ullrich.

Bootsmann Uhl hatte sich mitten in des Segelmachers Leinenbergen ein Lager errichtet, lehnte sich halb gegen eine offene Luke und erregte sich nicht vor sich hin.

Bootsmann Uhl erzählte vom Kap Horn. Er erzählte eigentlich dem alten Segelmacher, aber der konnte die meisten Geschichten, brummte mitunter vor sich hin und hörte kaum zu.

Und die Jungen horchten auf den wunderlichen Alten, lebten mit ihm auf den einsamen Klippen von Feuerland, wohin ihn der Sturm verschlagen hatte, und fühlten die seltsame Bestimmtheit, mit der Jan Uhl alles überstand, wie eine Ruhe, die von ihm ausging, fühlten sich sicher in seiner Nähe und nahmen sich heimlich vor, eher zu ihm zu halten als zum Steuerer, wenn Kap Horn kam.

Die junge Frau des Kapitäns ging vorbei, in dem Bootsraum zu und wollte zur Kajüte. Sie war schon oft an der Küste oder von Hamburg nach England gefahren, aber es war ihre erste große Reise nach dem Süden, und sie war mitunter besorgungen, wenn sie an die Zeit dachte, die ihr bevorstand.

Außerdem ging ein sonderbares Gerücht über ihn, von dem niemand recht wußte, woher es gekommen und wer es aufgebracht hatte; einer der vielen Aberglauben, der wunderbar auf Jan Uhl zurechtgestutzt war und ihn mit einem rätselvollen, bunten Heiligenschein umgab.

Es war eine der Mären, die unter den Seeleuten umgehen, von dem Zauberwort, das seinen Träger nicht verderben läßt bis er müde wird und es selbst wegwirft; von dem wunderbaren Geheimnis, das aus urältesten Zeiten stammt, oder aus Arabien; mit dem sie drei, vierhundert Jahre untereinander wandeln, ohne sich zu veratzen.

Ein solches Wort sollte Jan Uhl wissen, und wenn er auch selb'st nie davon sprach, so mußte man doch aus hundert Gebärden und einschlüpften Worten, wie er darüber dachte, raunen sich die Leichtmatrosen zu, der habe schon unter Barbarossa gefahren und werde in alle Ewigkeit fahren, wenn er nicht vorher müde würde und das Zauberwort weitergäbe.

Die junge Kapitänsfrau kam wieder aus der Kajüte und lief lustig bei ihnen vorbei.

"Die weiß auch noch nicht, was kommt," sagte der Segelmacher plötzlich, ruffte einen Wallen Leinwand heran und legte einen neuen Faden in den Maßstempel.

"Mir will nicht aus dem Kopf, daß wir Freitag gefahren sind," sagte Jan Uhl, die Deere könnten es sein."

"Das ist nicht allen Menschen eigen. Aber ich kann mich darauf verlassen, wie mir zahlreiche Erfahrungen beweisen."

"Es mag sein. Nur denke ich, daß die meisten Menschen sich viel zu sehr gerade von derart unkontrollierten Gefühlen gegeneinander beeinflussen lassen."

Ich weiß mich aesthetisch, daß ich nicht selten vom ersten Eindruck zurückgeführt wurde und später mein Urteil erheblich korrigieren mußte.

Ich selbst muß gestehen, daß ich nicht selten vom ersten Eindruck zurückgeführt wurde und später mein Urteil erheblich korrigieren mußte.

Druckblätter. Leider ging der reisenden Begleitgehenden ihr unwilliger, natürlicher Charakter verloren, da ein Kuckhotel nach dem anderen enthanden ist.

lich vertraut zu ihr hinüber und nicht unsicher. "Wie lang ist's noch nach Kap Horn, Bootsman?"

"Wird wohl schlecht Wetter geben?" "Immer schlecht Wetter bei Kap Horn?"

"Hast du schon mal Haverei gehabt, Bootsman?" "Der kann einen Augenblick nach."

"So fünfzehn bis sechzehnmal, jung Frau!" "Große Haverei?"

"Wie kommt es, daß Ihr immer davon gekommen seid?" "Sie erkam über ihre fünfzigjährige Frage, wußte, daß der Alte böse würde und hatte sie doch nicht unterdrücken können."

"Wah fragst mi?" "Aber in der jungen Frau stieg ein Gefühl des Erbarmens auf. Sie empfand, daß sie die einzige war, die den Bootsman danach fragen durfte, und ihr war, als erlauchte sie sich ihre Ruhe durch die paar harten Worte des Alten."

"Ich hab' mitunter Angst vor Kap Horn!" "Laß man sein, mein Deern, ich werd' schon aufpassen!"

Er sagte es so bestimmt und sah sie dabei so warm und treuherzig an, daß die schüchternen Augen der jungen Frau sich nicht von ihm lösten, als er aber es nicht erwiderte.

"Brauchst dich nicht zu schämen, lüß Deern, sind schon andere bange geworden vor Kap Horn?" "Lüß uns nicht allein, Bootsman?"

"Hab' schon mehreren durchgeholfen!" "Ich meine, mich und den Reppen!"

Sie fühlte plötzlich, daß sie untreu war, ihren Mann hineinzuziehen, dem Bootsman gegenüber. Und doch kam wieder die Freude an dem unerschütterlichen, heimlichen Glauben des Alten. Es war wie ein Segen, der von ihm ausging, ein Zauber, der alle ringsum ihn gefest machte gegen ein lauerndes Unglück.

"Ich mein, mich und den Reppen!" sagte sie noch einmal.

Da fuhr der andere böse auf. "Und ich frag', warum ist er am Freitag gefahren, was das wüßte?"

Er sah sich schon um, als verrietere er etwas, als könnte jemand seine Worte hören, der es nicht durfte. Dann sah er die Frau wieder gutmütig an.

"Hast ja keine Schuld, kleine Deern, will schon für dich sorgen."

Das junge Weib nahm sich plötzlich ein Herz.

"Erzähl' doch mal davon, Bootsman, ich müß' ja zu gerne hören!"

Jan Uhl blinnte sie eine Weile prüfend an und sah über die Weite. Ganz fern lag ein Segler aus der Kimmung, wie ein paar dunstige Striche. Der Himmel war in einen leichten Dunst gehüllt, erschien über und über sonnengelb und trug doch einen Widerschein der tiefen unergündlichen Farben des Meeres.

"Ist nicht viel zu erzählen, lüß Deern," sagte der Alte plötzlich. "Aber ich noch ein Junger war, hatten wir'n alten Burtschen an Bord, der hatt' das Wort und war müde geworden. Und der Tag' mich wohl gerne, denn eines Tages kam er zu mir und sagt' mir Bescheid und sagt' mir das Wort, damit er zur Weite käme, denn er hatt' wohl'n eidgegane Zeit auf dem Rücken. Am nächsten Tag kam denn auch ein Sturm im Kanal vor Cornwall, und er ist über Bord gegangen. Seitdem hab' ich das Wort."

Die junge Frau schüttelte sich. "Wie du alles so ruhig erzählst, Bootsman, man kann rein ängstlich werden davon."

Der Alte nickte ihr auf einmal glückselig zu. "Sei du man nicht dange, kleine Deern!"

Wer weiß nicht von den Stämmen um Kap Horn, die wie Wasserflöße sind, als müßte Meer und Himmel vergehen vor ihrem brausenden Atem? Die schweren Wolkendecker jagen, daß sie sich zerreißen und freibühnen über den Himmel wälzen und in die Klüften fallen, daß die Bogen wie schwarze Räder über die Fläche springen, alles niederwerfen in ihrer Todesangst und Menschen und Menschenwert erdrücken in ihrer Flucht.

Als Jan Uhl's Schiff, das die zwölfte Reise um Feuerland machte, im lebenden Tag gegen den Sturm stand, brach der Besatz; es war die erste Haverei, die das Schiff machte. Aber sie war unglücklich, weil das Holz tragend gegen den Großmast schlug und sein Segel zerriß. Weil das Gefänge spitterte und in den Tauben mit jeder Bewegung des Schiffes über das Deck schlingerte. Einer der Jungen wurde vom riesigen bergenden Baum getroffen und von einer Weite über Bord getragen. Jetzt

gerd jemand wollte ihm zu Hilfe eilen, wurde von den schlagenden Rufen aufgehoben und dreimal hoch durch die Luft geschleudert, bis ihn irgendein Bretter erlöste.

Die Neute lagen im Großmast, verschluckt, ihn frei zu bekommen und abzuholen mit Wasser und Reusen ununterbrochen wohl eine halbe Stunde.

Der alte Seemann richtete sich plötzlich hoch auf. Ergewöhnlicher war ein Schrei gekommen, mitten im Sturm, ein verzweifelter, gellender Schrei. Einen Augenblick wandte er den Kopf, da sah er die junge Frau des Kapitäns hinten am Eingang des Deckaufbaus.

Die war wohl ängstlich geworden, allein in der Kajüte, stand in der Luke und wachte sich nicht zu halten gegen das eindringende Wasser. Jan Uhl, der Bootsman, stierte sinnlos hinter. Der nächste Bretter konnte sie nicht abfangen, der nächste Schlag der in den Tauben hängenden Rufen. Er taumelte plötzlich; irgendeinmal stieg in der Regel auf, als müßte er ertrinken.

Der Seemann, der neben ihm stand, sprang hinzu, griff lachend ins Rad und schrie ihm an. Der Kapitän packte ihn von hinten und riß ihn zurück. Da merkte Jan Uhl, daß er das Ruder hatte lohren lassen, brüllte auf wie ein Tier und sprang plötzlich in einem einzigen Satz über die Keeling der Brücke an Bord, ganz durch das überströmende Wasser. Der Kapitän blinnte ihm nach, sah Jan Uhl wachte sich nicht mehr, bis er wieder auf die Brücke trat.

Jan Uhl war zu dem gedrohenen Mast gekommen. Eine See warf ihn nieder, aber er flammerte; sich an und als das Wasser verlief, stand er auf, als müßte es so sein. Da lag er mitten durch schlagendes Geränge und Trimmer, als beruhigte sie ihn nicht, wurde zweimal niedergeboren und stand doch wieder auf, wie ein Kind, das fällt. Denn er vor dem Kapitän einlag, hob die Frau auf und wollte sie in die Luke tragen. Aber die war wohl vollgekauert. Er wandte sich plötzlich und begann noch einmal den fürchtbaren Weg mitten durch die schlagenden legenden Arthemer.

Der Kapitän fühlte, wie sein Herz schlug, als wollte er sterben. Einmal sah er deutlich, wie eine Kugel hart gegen Jan Uhl fuhr, es müßte sie ihn zerreißen, aber der ging ungebogen vorwärts, wie in einem Wunder. Dem Kapitän fiel plötzlich ein, was die anderen sagten: daß Jan Uhl nicht sterben könnte. Er sah mit finsternen Augen über die jagenden Wasser und fühlte, daß er in diesem Augenblick so fest daran glaubte, wie an das Evangelium.

Dann stand der Bootsman vor ihm. Das Blut rann ihm aus Brust und Leib, aber die junge Frau sprang von seinen Armen, totenschied, und doch, als wäre nichts geschehen.

Der Kapitän vergaß, sich nach ihr umzusehen. Er hatte den Bootsman an wie einer, der von den Toten kommt, sah, daß sein Leib von Wunden florle und fühlte, wie ihm ein unsägliches Gefühl kratzt vom Kopf in die Knie trug.

"Du kannst nicht sterben, Jan Uhl!"

"Aber Reppen!" Jan Uhl lehnte sich plötzlich an die Keeling, als taumelte er.

"Ja, bin aber müd, Reppen!" "Er fant plötzlich am Gesänge nieder, als wollte er sich legen. Das Blut brach aus allen Wunden, als hätte es verhalten müssen bis dahin, und dann kam es noch einmal mit heiserer, sterbender Stimme:

"Ich will stopen, Reppen! man'n Dgendil stopen!"

Ein gutes Beispiel. Unter Gesangslein hat in diese, ein hervorragendes Mitglied gewonnen... der fleischliche Blick ist nämlich begetretet! ... Dat der eine besonders gute Stimme? ... Singen kann er gar nicht, aber an jedem Vereinsabend lister er zwanzig Paar Wiederholte!"

Verdächtig. Du glaubst, der Hafenbraten sei nicht halt? ... Ja, der Wert tagend u d e l l mit zu halt."

Datum. Warum der alle Komiker Willenshauer sich nur eines von seiner Frau gefällen läßt und sie gegen sie aufstell?

Ja, weiß du, der ist schon zu vergehoben Baum getroffen und von einer Weite über Bord getragen. Jetzt